



Gleiche Chancen auf Bildung für alle

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben auf ihrem Bildungsweg etliche Hürden zu meistern. In Schmitten wurde dieses Thema anlässlich eines Filmabends diskutiert.

SCHMITTEN Das Zürcher Gymnasium Unterstrass fördert mit dem Programm «Chagall» (Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn) seit 2007 Jugendliche, die das Potenzial für eine höhere Schulbildung haben. Sie wachsen unter sozioökonomisch bescheidenen Bedingungen auf, und oftmals können ihre Eltern nicht bei der Prüfungsvorbereitung helfen. Für seinen DOK-Film «Der Kraftakt» aus dem Jahr 2017 hat der Regisseur Yuusuf Yesilöz Jugendliche aus dem Programm auf dem Weg zur Aufnahmeprüfung für die Mittelschule begleitet.

Am 2. Oktober lud die Kommission für Gesellschaft und Integration der Gemeinde Schmitten zu einer Filmvorführung mit anschliessender Diskussion ein. «Mit dem ausgesuchten Film wollten wir der Frage nachgehen, ob Jugendliche mit Migrationshintergrund dieselben Möglichkeiten haben, Zugang zu einer höheren Schul- und Berufsbildung zu bekommen, wie Schweizer Jugendliche», so Kommissionsmitglied Mario Amacker.



Filmplakat zu «Der Kraftakt». Bildzvg

Besonders positiv nahmen die Zuschauer eine Aussage aus dem Film auf. «Wir als Gesellschaft können (oder sollen) es uns gar nicht leisten, auf das grosse Potenzial von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verzichten. Man muss ihnen nur die Möglichkeit geben, ihr Potenzial zu entfalten, egal ob an einer Mittelschule oder in einer Berufslehre», fasst Amacker zusammen. Einig waren sich die Anwesen-

den darin, dass der Schlüssel zu einer guten Schul- und Berufsbildung das Beherrschen der deutschen Sprache ist. So kam während der Diskussion auch die Forderung auf, dass viel in die sprachliche Frühförderung der fremdsprachigen Kinder investiert werde.

«Hier hat Schmitten gute Erfahrungen gemacht mit dem Projekt «Muki Deutsch», so Amacker. Auch der Zugang zur Kita Schmitten oder der Deutschunterricht für Fremdsprachige in der Schule würden betroffenen Kindern helfen.

Für die Zukunft nimmt Amacker folgendes Fazit mit: «Integration funktioniert am besten über das Erlernen der jeweiligen Ortssprache: Wer diese beherrscht, dem stehen trotz Migrationshintergrund oder knappen finanziellen Ressourcen mehr Möglichkeiten für die berufliche Zukunft offen. Daher muss unbedingt mehr investiert werden in die sprachliche Förderung fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher, damit sie später zu einem erfolgreichen Berufsabschluss kommen und finanziell nicht in Abhängigkeit geraten.» *tn*